

„Gennßhenkher-Fest“ war Riesen-Erfolg

Hunderte engagierte Ehrenamtliche ließen Geschichte lebendig werden

SCHIERLING. Wie ein gutes Omen hatte sich im Sommer eine feine weiße Wolke am Himmel in der Form eines Gansers über das „5. Gennßhenkher-Fest“ gelegt. Mit über 5000 Besuchern wurden alle bisherigen Rekorde gebrochen. Die Schierlinger genossen es, ihr „Dorf“ – den Ortskern – so richtig erleben und auskosten zu dürfen. Die Organisatoren um Ortsheimatpfleger Georg Schindlbeck waren sehr zufrieden und erhielten dickes Lob und viel Zuspruch von allen Seiten.

Alle Elemente wurden beim historischen Fest auf der „Viehmarktwiese“ erlebbar gemacht. Die Wiesenerde und das Gras der Laberaue rochen frisch nach dem Regen der Woche zuvor, das Wasser des Flusses diente vor allem den Kindern als Spielplatz und den Akteuren zur Kühlung, der Geruch von Schießpulver hing ständig in der Luft und beim Feuerwerk sowie der „flamenden Laber“ legte das Feuer eine wohlige Atmosphäre über das Veranstaltungsgelände. Die Große Laber, der Allersdorfer Bach und der Schererbach sowie die Wiesen dazwischen – jeweils mit eigens gebauten Holzstegen verbunden – waren der Schauplatz. Alles vor dem Hintergrund der historischen Dorfmühle und des Schlosses. „So ein schönes Gelände gibt es sonst nirgends!“, bestätigte ein teilnehmender Gast aus Memmingen.

Einmaliges Gelände

Von den rund 700 Akteuren wurde alles vorgelebt, was das Jahr 1633 in Schierling prägte. Schießübungen zum Erhalt der Verteidigungsbereitschaft, die Darstellung eines Gefechtes mit Spieß und Vorderladergewehren, kochen in einfachen Gefäßen, essen aus Vertiefungen in der Tischplatte, tanzen, spielen und singen trotz Angst und Not. Wenn die damalige Dorfgemeinschaft so lebte, dann könnte sie ein Vorbild sein für die Jetztzeit! Dass die Fest-Gemeinde es konnte, darüber waren Hans-Peter Stöckl und Adolf Wallner am Schluss besonders beeindruckt. „Es wurde nicht gestritten, niemand hatte ein böses Wort, keine Aufregung, jeder wollte dafür sorgen, dass alles klappt!“, so ihre Feststellung. Das historische Geschehen spielte sich in einem abgesperrten Bereich ab, der für „Zivilisten“ nicht zugänglich war. Es sollte wirklich alles authentisch bleiben. Die Besucher konnten nur zuschauen und manche von ihnen verspürten eine Sehnsucht und waren sich sicher: „Beim nächsten Mal bin ich auch dabei!“.



Für die Besucher waren 2000 Schau-Sitz-Plätze aufgebaut. Sie wurden von der Fanfaren-Gruppe auf jeden Höhepunkt hingeführt und von Georg Schindlbeck ständig mit Informationen über die Ausrüstung von Musketieren und Pikenieren versorgt. Es gab außerdem Vorführungen mit den Waffen, der a-Capella-Chor unterhielt mit alten Liedern, der Zauberer zog die Kinder an, das Mäuse-Roulett war ein besonderer Magnet, es gab Spiele mit Holzutensilien, der kleine Lukas spielte auf der Trompete und es gab zu essen und zu trinken.

Dank für Raum und Zeit

Am Sonntag traten die „Sexer“, die Gemeindeverantwortlichen, auf den Plan. Sie überzeugten sich zusammen mit dem Kelheimer Hauptmann – in Person des ehemaligen Munitionsdepot-Kommandanten Friedrich Bronsart – von der Einsatzbereitschaft ihrer Männer. In der Pfarrkirche wurde Gottesdienst gefeiert, bei dem Pfarrer Josef Helm über „Raum und Zeit“ predigte und bewusst machte, dass die Zeit Geschenk Gottes ist und die Erinnerung daran vor Einbildung und Überheblichkeit bewahrt. Helm, der ehemalige Militärpfarrer, erwies sich als ausgezeichnete Schütze und belegte den 3. Platz. Fast die gesamte Prominenz, einschließlich Bürgermeister Christian Kiendl, Landrat Raynald Tanter von der französischen Partnerschaftsgemeinde Penmarc'h und dem Hauptmann selbst, musste Hiebe auf den Hintern einstecken. Sie alle hatten die Scheibe verfehlt.

Beim gemeinsamen Mal wurden schließlich die Standesunterschiede deutlich: Der Prominenz wurde Gänsebraten aufgetischt, dem Volk Eintopf in die Mulden ihres Esstisches geschöpft, der von Klaus Kindler über offenem Feuer besonders köstlich zubereitet wurde. Am Samstagabend erhellte ein großes Feuerwerk den Ort und am Sonntag zum Abschluss wurde der Schererbach illuminiert.

DETAILS ZUM FEST

Gefecht. Die Gefechtsdarstellung am Samstagnachmittag war ein außerordentliches Spektakel. Georg Schindlbeck wies ausdrücklich darauf hin, dass es nicht um Kriegsverherrlichung, sondern allein um Geschichtsdarstellung ginge. Es wurden Kanonen eingesetzt und die Soldaten immer wieder in den unmittelbaren Kampf Mann gegen Mann geschickt. Sieger gab es nicht. So, wie es in jedem Krieg eben nur Verlierer geben kann.

Unterhaltung. Feuerspucker aus dem eigenen Nachwuchs des Vereins für Heimatpflege, kleine und große Jongleure, die „Lands-huter Turmpfeifer“ sowie Tänzer sorgten für die Unterhaltung der Besucher.

Vereine. Neben dem Verein für Heimatpflege waren aktiv der Förderverein der Schierlinger Schulen, Liederkrans Schierling, Partnerschaftsverein Eggmühl/Schierling-Penmarc'h, Tennisclub und Rock'nRoll-Club „Hot Legs“.



ZUR GESCHICHTE

Wenn bei den Schierlinger Männern der Bart immer üppiger wird, dann ist das „Gennßhenkher-Fest“ nicht mehr weit. Alle vier Jahre tauchen sie dann ein in die Geschichte. Und tragen zur notwendigen Auseinandersetzung mit dieser schweren Zeit bei. Dabei geht es um Krieg. Wie so oft in der Menschheitsgeschichte. Die Zeit war für die Bevölkerung schwer und oft grausam. Beim Schierlinger „Gennßhenkher-Fest“ handelt es sich um gelebte Heimatgeschichte, die von der Verteidigungsbereitschaft bis zur Dankbarkeit für verhindertes Leid reicht. Dass sich dafür rund 500 Schierlinger Bürger kleiden wie vor 377 Jahren und rund 100 davon auch in einfachen Zelten entlang der Großen Laber übernachten, das verleiht Authentizität. Das beweist, wie Bürger und Gemeinwesen eine Einheit werden können.

Wer möchte schon wirklich Zeitgenosse gewesen sein im Jahre 1633? Wohl niemand. Denn damals war Europa gefangen vom Dreißigjährigen Krieg. In diesen Jahren speziell vom „Schwedischen Krieg“. Die Menschen erlebten genau das Gegenteil von einer beschaulichen „guten alten Zeit“. Armut, politische Wirrnisse, Machtkämpfe und Angst waren die ständigen Begleiter. Und einige Jahre vorher, nämlich 1627, hatte Schierling bereits die Pest heimgesucht.

Wachsam sein, den eigenen Hausstand zusammenhalten, für das Gemeinwesen eintreten und Verteidigungsbereitschaft zeigen. Um das ging es. Auch die Schierlinger trugen trotz bitterer Not zur Verteidigung von Hab und Gut bei. Das zeigten die „Gennßhenkher“ bei ihrem beeindruckenden Fest. Viele befreundete Gruppen aus ganz Europa, ausschließlich in originaler Kleidung und mit Originalutensilien, unterstützten sie dabei. Tausende Besucher freuten sich.



leben
findet
innen
stadt.de